

Der Superlativ der Kuschtiere

Die meisten Adjektive lassen sich steigern, aber sie sollten nicht bis zum Äußersten gesteigert werden

Meine Mutter hatte mir im Krieg aus einer alten Wolldecke ein Stofftier genäht - als Augen zwei Hosenknöpfe und das Ganze mit Stroh ausgestopft. Die Verwandtschaft rätselte, ob das Gebilde ein Zebra, ein Kamel oder eine Giraffe darstellen sollte, doch ich liebte mein Stofftier und kuschelte mit ihm. Da ich es nunmehr um mehr als 70 Jahre überlebt habe, hat mir dieser Kontakt offensichtlich nicht geschadet. Das ist heute anders. Die Stiftung Warentest warnt, dass die meisten der im Handel angebotenen Kuschtiere die Gesundheit unseres Nachwuchses gefährden. Die Naht könnte platzen und Klein Susi dann die Styroporfüllung mit einem Reisbrei verwechseln, und überhaupt: Jeder Chemiker, der etwas auf sich hält, findet in der Hülle selbstverständlich Schadstoffe, die angeblich krebserregend sind. Man wundert sich, dass überhaupt noch einige Kinder das zehnte Lebensjahr erreicht haben.

Daran musste ich denken, als ich im Supermarkt sah, wie eine junge Mutter zwei verschiedene Stofftiere aus dem Regal nahm und ihre quengelnde Göre fragte: "Welches Tier ist *am schönsten*?" Ich beschloss, mich nicht einzumischen, bedauerte aber im Stillen, dass die Stiftung Warentest nicht auch die Grammatik der Kuschtiere geprüft hatte. Die Mutter benutzte wie selbstverständlich den *Superlativ*, die höchste Steigerungsstufe. In der Werbung hört sie es schließlich nie anders. Dort ist alles *am besten*, *am preiswertesten* oder gar *am geilsten*. Weniger geht nicht, dabei wäre weniger mehr. Der Superlativ ist beim Vergleich zweier Kuschtiere nicht zulässig. Das eine Tier mag *schön* sein (*Positiv*, Grundstufe) und das andere *schöner* (*Komparativ*, zweite Steigerungsstufe). Erst wenn wir drei Vergleichsobjekte haben, kann eines davon *am schönsten* sein.

Es liegt im Zuge unserer Zeit, dass der Komparativ schon fast ausgedient hat, dass alles bis an die Grenze und darüber hinaus getrieben wird, auch in der Sprache. Vielen reicht ein Superlativ allein nicht mehr, sie gebrauchen ihn gleich doppelt. Doch ein *doppelter Superlativ* ist des Guten entschieden zu viel. Es heißt nicht das "bestgehütetste" Geheimnis, sondern das *best gehütete* Geheimnis. Bei zusammengesetzten Adjektiven wird nur ein Wortteil gesteigert - nur vorn oder hinten, aber nicht gleichzeitig an beiden Stellen. Aus einer *gut bezahlten* Arbeit wird also eine *am besten bezahlte* Arbeit, aus einem *hoch gelegenen* Ort der *höchstgelegene* Ort, aber auf keinen Fall der "höchstgelegenste". Ab und zu darf nur hinten gesteigert werden. Eine "ältermodische" Kleidung gibt es nicht, nur die *altmodischste* Kleidung, die ich je gesehen habe. Häufig kann wahlweise das erste oder das zweite Glied gesteigert werden, aber nie beide zusammen. *Schwerer wiegende* Gründe und *schwerwiegendere* Gründe sind gleichberechtigt. Vorsicht jedoch, wenn sich je nach Stellung ein Bedeutungsunterschied ergibt: Die *höher fliegenden* Flugzeuge lassen sich beobachten, aber *hochfliegendere* Pläne werden meistens im Verborgenen gehalten.

Es bleibt Ihnen im Allgemeinen überlassen, ob Sie den ersten Teil einer Adjektivfügung zusammen- oder getrennt schreiben. Sie können also von einer *hoch gestellten* wie von einer *hochgestellten* Persönlichkeit sprechen. Wird jedoch gesteigert, ist die Zusammenschreibung zwingend erforderlich. Dann haben wir es mit einer *höchstgestellten* Persönlichkeit zu tun - es sei denn, der Superlativ wird mit "am" gebildet: der *am besten vernetzte* Manager der Bundesliga.

Heißt es eigentlich *frischgebacken* oder *frisch gebacken*? Das kommt darauf an. Ein *frischgebackener* Ehemann ("erst kürzlich dazu geworden") kommt ja nicht aus dem Backofen. Vielleicht fühlt er sich später im siebten Ehejahr so, aber doch nicht gleich in den Flitterwochen. Demnach liegt hier eine übertragene Bedeutung vor, und wir schreiben zusammen. Ein *frisch gebackenes* Brot ("erst vor kurzer Zeit gebacken, noch ganz frisch") ist hingegen etwas Reales. Es liegt warm, duftend und knusprig vor uns. In diesem Fall schreiben wir getrennt.

Von Peter Schmachthagen

Aus der Berliner Morgenpost vom 22. Dezember 2015